



Steven Knight

## *Das Vermächtnis des Will Wolfkin*

a.d. amerikanischen Englisch von Ulli & Herbert Günther

Boje 2011 • 350 Seiten • 14,99 • ab 12



Der vierzehnjährige Toby Walsgrove lebt in einem von Nonnen geführten Waisenhaus und ist seit Anbeginn völlig gelähmt. Seine Zeit verbringt er mit Denken und Träumen, unterbrochen von Momenten, in denen ihm Schwester Mary aus Büchern vorliest. Plötzlich, während einer Vollmondnacht, steht sein Kater

Shiplly in Menschengestalt vor ihm, um ihn nach Island zu bringen, als einen von zwei Erben und Nachfolgern des verstorbenen legendären Königs Will Wolfkin (der zweite Erbe ist ein Mädchen aus dem Sudan). Es stellt sich heraus, dass der Junge und das Mädchen von Mitgliedern einer Widerstandsgruppe geholt worden sind, um für die Widerständler zu kämpfen und eine Parliamentsherrschaft zu begründen. Toby und das Mädchen geraten in große Gefahr.

Die Geschichte um ein Kind, das sich unerwartet nicht nur als Erbe einer Herrschaft erweist, sondern auch noch gegen das Böse kämpfen muss, ist nicht neu. Knight macht daraus eine durchaus spannende Geschichte mit vielen Verwandlungen, phantasievollen Kämpfen und abwechslungsreichen Gefahren. Auch die Beschreibung der Landschaft und ihrer Bewohner entsprechen ganz den üblichen Schilderungen und erfüllen somit die allgemeinen Erwartungen und Ansprüche eines Fantasy-Fans. Etwas außerhalb dieses Rahmens liegt dann die Widerstandsbewegung mit ihrem Wunsch, die Monarchie abzuschaffen und ein Parlament einzuführen; ein kleines rhetorisches Meisterstück ist gegen Ende die Hassrede des Usurpators Helva Gullkin gegen die Demokratie. Dies ist insofern bemerkenswert, weil einige der Argumente durchaus auf den ersten Blick glaubwürdig erscheinen und – noch bemerkenswerter – ein Widerspruch dagegen im einsetzenden Kampf nicht erfolgt. Ob es jedoch möglich ist, dass die jungen Leser aus einem ersten Moment der gefühlsmäßigen Ablehnung heraus je nach Altersgruppe selbst Gegenargumente formulieren, ist – zumal bei der Altersgruppe – zweifelhaft. Eher werden die jungen Leser mit den Gedanken überfordert.

Die Spannungslinie der Handlung fällt nach einem temporeichen Anfang stark ab, als Toby und das Mädchen, das sich als seine Schwester entpuppt, ihre Ausbildung zur Erlangung ihrer magischen Fähigkeiten durchlaufen: Die Ausbildung nimmt fast 50 Seiten ein! Erst danach ist wieder ein Spannungsanstieg zu vermerken. Dabei erhöht der Autor die Spannung durch die voreilige und plötzliche Flucht der Kinder in ihre Welt, was ein retardierendes Moment schafft, bevor es an den Endkampf geht. Das Ende bleibt offen, so dass der Leser ihn selbst zu Ende träumen oder vielleicht auf einen Folgebund hoffen kann.



---

Aufgesetzt und fehl am Platz wirkt die Lebens- und Leidensgeschichte des Mädchens. Seitenweise (S. 98–100, besonders S. 291–323) wird vom Bürgerkrieg im Sudan erzählt, von den Landminen und Grausamkeiten. Man muss sich fragen, ob dieses Thema wirklich in eine Fantasy-Geschichte gehört, ob dieses Thema für die jungen Leser überhaupt verständlich und nachvollziehbar ist und welche Bedeutung und welcher Zusammenhang mit der Haupthandlung besteht.

Weiterhin lässt sich darüber streiten, ob die Wahl des Namens “Blue Volcanoes” für die Widerständler gut war, zumal er nach einer schlechten Zirkustruppe oder einer miserablen Musikgruppe klingt. Dass der Autor offensichtlich Fremdworte nicht kennt und versteht zeigt sich an der Verwendung des Begriffes “Enzephalopathie” (S. 10), welches er lateinischen Ursprunges nennt und mit “große Stille” übersetzt. Das Wort ist jedoch griechischer Herkunft (mit neulateinischer Weiterbildung) und ein Sammelbegriff für Hirnschädigungen vielfältigster Ursachen, die gar nichts mit Tobys Gesundheitszustand gemein hat. Der letzte Punkt dürfte aber kaum von Kindern und nur von wenigen gesehen werden. Originell ist zwar ferner der Gedanke, Geistesgrößen wie Stephan Hawking und sein Buch “Eine kurze Geschichte der Zeit” zu erwähnen (S. 157), fraglich aber ist, ob Kinder das Buch und die hochkomplexe Materie kennen und die Andeutung verstehen.

Kritikpunkte und spannende Geschichte halten sich demnach die Waage, so dass unter dem Strich eine ordentliche Fantasy-Geschichte bleibt, die etwas über den üblichen Rahmen hinausgeht. Mit ihr kann man für einige Zeit der Realität entfliehen.

*Elmar Broecker*